

Bald nach Lasaulx verschied

Heinrich Fischer

in seinem 67. Lebensjahre, wovon am 6. des laufenden Monats die Nachricht bekannt wurde. Fischer hatte sich ein eng begrenztes Gebiet der Wissenschaft ausgewählt, das er unermüdlich bearbeitete. Nach einer petrographischen Untersuchungsreihe über das Auftreten der Feldspathe begann er seine Arbeiten zur bestimmenden Mineralogie; die erste Frucht derselben war sein im Jahre 1864 erschienener Clavis der Silicate, in welchem sehr zahlreiche neue Beobachtungen niedergelegt sind; leider hat dieses mühevoll und äusserst nützliche Werk bei weitem nicht die Beachtung gefunden, die es verdient. Im weiteren Verfolg seiner Arbeiten zur Mineralbestimmung unterwarf er viele Mineralien einer mikroskopischen Untersuchung, wobei er die Gemengtheit zahlreicher, vorher für einfach gehaltener Substanzen nachwies. Dabei hatte Fischer schon im Jahre 1867 begonnen, die Nephrite und nephritähnlichen Mineralien nicht nur vom mineralogischen, sondern auch vom culturhistorischen Standpunkte aus zu untersuchen, auf welchem Gebiete sich Fischer namentlich durch das Aufsammeln der sehr zerstreuten Literatur dieser Frage ein grosses Verdienst erworben hat. Fischer bekleidete die Professur für Mineralogie an der Universität Freiburg.

Lasaulx und Fischer standen mit unseren grossen wissenschaftlichen Anstalten, insbesondere dem Hofmuseum, in freundschaftlichem Verkehre; Ersterer hauptsächlich in Meteoritenangelegenheiten, denen er sich seit dem Steinfall von Gnadenfrei im Jahre 1879 mit vielem Interesse zugewendet hatte, Letzterer aus Anlass seiner Untersuchungen an den Nephritmineralien, für welche er von uns sehr zahlreiches Material erhielt, während wir eine werthvolle Sammlung von seinen Originalstücken bekamen. (Brezina.)

Eingesendete Mittheilungen.

Franz Toula. Der Bergrücken von Althofen in Kärnten.

Auf der geologischen Karte von Kärnten im Massstabe von 1:144000 wurde die nördliche Partie des genannten Bergrückens als aus Gailthaler Schiefer bestehend colorirt, während der südliche Theil, auf welchem der Ort selbst gelegen ist, als Kreide verzeichnet ist.

Der Arbeit des Herrn A. Penecke: „Das Eocän des Krappfeldes in Kärnten“ (XC. Bd. der Sitz.-Ber. der kaiserl. Akad., pag. 327—371) ist auch eine geologische Karte beigegeben, auf welcher der ältere Theil des Rückens ebenso bezeichnet wird wie das Grundgebirge im Norden der Kreide- und Eocän-Bucht von Althofen-Guttaring, und zwar werden die betreffenden Gesteine, abweichend von der etwas enger begrenzenden Bezeichnung, wie sie Lipold seinerzeit (Jahrb. d. k. k. geol. R.-A., VI. Bd.) anwendete, allgemeiner als „paläozoische Phyllite“ eingetragen. Bei Gelegenheit einer meiner Excursionen hatte ich, bei Besuch der Fundstelle im Gebiete des Hippuritenkalkes beim Bauerngchöfte F e r c h e r Gelegenheit, auch einige Beobachtungen über das westlich davon gelegene Grundgebirge zu machen.

Was zuerst den „Hippuritenkalk“ anbelangt, so verdient vielleicht bemerkt zu werden, dass derselbe etwas weiter nach West reicht und auch noch westlich von der Calvarienberg-Kapelle auftritt, und zwar in einem recht ansehnlichen Riffe, auf welchem die Capelle selbst erbaut ist. Es finden sich hier eine Menge von kleinen Exemplaren von *Sphaerulites angeoides*.

In dem Hohlwege dagegen, der zwischen diesem Riffe und jenem beim Fercher gegen Nord hinaufzieht, ist eine Reihe von dunklen, schieferig sandigen Gesteinen, zum Theil mit graphitischen Schichtflächen aufgeschlossen, welche vielleicht als Carbon angesprochen werden können.

Von Fossilresten ist in den sehr stark zerdrückten Gesteinen jedoch nichts gefunden worden.

Ausserdem treten nun aber am westlichen Gehänge des Althofen-Calvarienbergrückens, gegen Aich hin, auch dunkle Kalke und Kalkschiefer auf, die wohl analog jenen beim Dornhof (Eberstein SW.), als untertriadisch bezeichnet werden dürfen.

Zuerst traf ich diese Gesteine auf dem Wege, der von der Strasse Treibach-Althofen gegen die Bauernhäuser am Westhange des Althofener Rückens hinführt.

Man kommt auf diesem Wege über lichte Kreidemergel, welche mit 30° nach SO. einfallen. Sie stehen auch unter dem südlichen Thurme von Althofen an.

Weiterhin kommt man — nach NW. gehend — über darunter liegende Kreide-Sandsteine und Kalk-Breccien.

Dieselben enthalten ziemlich viele Thon- und Chloritschieferbrocken, neben Quarzrollstücken, mit reichlichem kalkigen Bindemittel.

Darunter treten hier, zwischen der ersten Häusergruppe und den oberen Häusern von Aich, dunkle Schiefer auf, mit glänzenden Flasern; ausserdem dunkle Quarzite und Bänke eines eigenthümlichen dunklen, Harten und dichten Gesteines, das durch eckige Einschlüsse eine porphyrische Structur annimmt. Sie ragen aus den wiesigen Abhängen an mehreren Stellen hervor, sind aber weiterhin verdeckt unter typischen sandigen Kreidemergeln, welche hier zuerst nach Nord, dann wieder nach SO. einfallen. Auch Kreidesandsteine von flyschartigem Aussehen finden sich, mit Wülsten und kohligen Spuren auf den Schichtflächen; steil aufgerichtet fallen sie nach Nord ein. Sie halten an bis an die Wendung des von Aich nach Althofen führenden Fahrweges.

Im Schutte findet man vielfach rothe Schiefer (wie Werfener Schiefer) und schwarze, z. Th. dünnplattige Kalke mit weissen Adern (wie „Guttensteiner Kalk“).

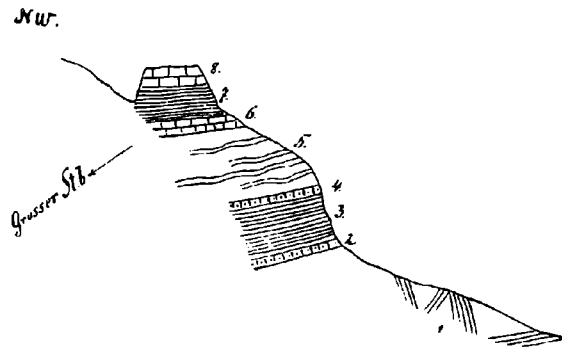
Geht man nun in dem Hohlwege zwischen dem Althofener Rücken und dem Walde von Aich hinauf gegen die obersten Häuser von Althofen, so findet man unter dem Kalk- und Schieferschutte immer noch sandige Kalke der Kreide, weiterhin gegen die kleinen Kreuzweg-Kapellen und im Walde, trifft man jedoch dunkelgraue Kalke (unt. Trias?) anstehend.

Die Station VII des Kreuzweges steht nahe dem Eingange des oben erwähnten Hohlweges in dem dunklen Gesteine (Carbon?). Auf dem Wege zur Hauptkapelle trifft man harte Quarzit-Sandsteine und splitterig brechende Quarzite, das Liegende der Hippuriten-Radioliten-Kalkscholle der Calvarienberghöhe.

Nach NO. halten sandige Kreidemergel an, welche zwischen der Anna-Quelle und Weindorf thatsächlich auf Quarz-Phyllit aufliegen.

Geht man dagegen von der oben erwähnten Strassenbeuge gegen Aich hinab, so kommt man an einem Aufschlusse vorüber, wo die dunklen Kalke und Kalkschiefer früher in einem kleinen Steinbruche gebrochen wurden (bei „3“ auf nebenstehender Figur). Der Hauptaufschluss liegt zwischen Aich und dem Schlosse Töscheldorf, ein grösserer Steinbruch, wo die dunkelgrauschwarzen weissaderigen Kalke, behufs Schottergewinnung für die Reichsstrasse, gebrochen wurden.

Die Schichtfolge in den Kalken von Aich zeigt die beistehende Figur.



1. Mürbe sandige Kreidemergel;
2. grauschwarzer weissaderiger Kalk;
3. Kalkschiefer mit thonig-glimmerigen Fasern auf den Schichtflächen;
4. wie 2;
5. plattiger, etwas gefalteter Kalk, von unzähligen Klüften durchzogen, mit Druckfältelung auf den flaserigen Schichtflächen;
6. mächtigere Bank von grauschwarzem Kalke;
7. dünnplattige Kalkschiefer;
8. wie 6.

Das Streichen von SW.—NO., das Verfläachen mit 20° nach NW. Eine saigere Verwerfungskluft streicht von SO. nach NW.

Das Grundgebirge bildet hier ein grünlich gefärbter Schiefer, dem ein Quarzitschiefer (z. Th. Kieselschiefer ähnlich) aufgelagert ist.

Die grauschwarzen weissaderigen Kalke in dem grossen Steinbruche zeigen flach nordwärts gerichtetes Einfallen und sind gleichfalls von einer fast saigeren Verwerfungskluft durchzogen. Sie zeigen dieselben flaserigen Schichtüberzüge.

Vor dem Schlosse von Töscheldorf tritt ein (wohl paläozoischer) Phyllit auf.

W. Deecke. Ueber ein von Herrn Oberberggrath Stache in den Steiner Alpen gesammeltes Saurierfragment.

Herr Oberberggrath Dr. Stache hatte die grosse Freundlichkeit, mir auf meine Anfrage einen von ihm im Alluvialschutt der Steiner-Alpen (Südseite, -Krain) gefundenen Saurierrest zu übersenden. Leider